



Dossier Basel

Gesellschaft & Soziales

Kommentierte Zahlen und Analysen

Alimentenhilfe

2010 zählte knapp ein Prozent der Bevölkerung zur Klientel der Alimentenhilfe. Sie bestand aus 864 antragstellenden Elternteilen und 977 Kindern. Für Kinder zwischen 6 und 17 Jahren war die Wahrscheinlichkeit, Alimentenbevorschussung zu erhalten, mit 4,1% besonders hoch. Der grösste Teil der Kinder lebte bei ihren Müttern, die mehrheitlich geschieden oder ledig waren. Die antragstellenden Personen hatten überdurchschnittlich oft eine ausländische Staatsangehörigkeit. Gut ein Drittel der Ein-Elternfamilien verfügte über ein Erwerbseinkommen. Mehr als die Hälfte war zusätzlich auf Sozialhilfe angewiesen.

— mehr auf Seite 2

Heirat und Scheidung

2010 wurden in Basel-Stadt 902 Eheschliessungen registriert. Bei 40% der Trauungen besaßen beide Partner die schweizerische Staatsangehörigkeit. 42% der Ehen wurden zwischen Schweizern und Ausländerinnen respektive zwischen Ausländern und Schweizerinnen geschlossen. Weitere 18% der Heiraten fanden zwischen Ausländern und Ausländerinnen statt. Scheiden liessen sich 649 Paare. Etwas mehr als ein Drittel der Scheidungen fanden nach 5 bis 9, etwas weniger als ein Drittel nach 10 bis 19 Ehejahren statt. Minderjährige Kinder hatten 260 der scheidenden Paare.

— mehr auf Seite 3

Bevölkerungsprognose

Die kantonale Wohnbevölkerung wird in den nächsten 25 Jahren weiterhin moderat zunehmen – so das Mittlere Szenario der Bevölkerungsprognose des Kantons Basel-Stadt. Im Jahr 2035 dürften demnach 196 400 Personen im Gebiet des Stadtkantons wohnen, davon ungefähr 120 000 im erwerbsfähigen Alter und 44 000 im Rentenalter. Um die Unsicherheit aufzufangen, die immer mit solchen Prognosen verbunden ist, wurden zwei weitere Bevölkerungsszenarien berechnet, die eine Ober- und eine Untergrenze der plausiblen Bevölkerungsentwicklung darstellen.

— mehr auf Seite 4

90 Jahre Kinostatistik

Mehr als 833 000 Personen besuchten im Jahr 2010 die Kinos in Basel. Dies ist der geringste Zuspruch, der in den letzten 90 Jahren gemessen wurde. Im Jahr 1921, als die Zuschauerzahl erstmals amtlich festgehalten wurde, besuchte mehr als 1 Mio. Kinogänger die Basler Lichtspieltheater. 1957 wurden sogar über 4,2 Mio. Menschen gezählt. Auch die Zahl der verfügbaren Plätze in den Kinos spiegelt diese Entwicklung wider. Im Jahr 1964 gab es in den Kinos in Basel-Stadt insgesamt 13 247 Sitzplätze, Ende der 90er-Jahre waren es noch 5 369.

— mehr auf Seite 6/7



Alimentenbevorschussung 2010 für Kinder von Alleinerziehenden

Im Jahr 2010 zählten weniger als ein Prozent der Bevölkerung zur Klientel der Alimentenhilfe des Kantons Basel-Stadt. Von den Kindern zwischen 6 und 17 Jahren erhielten 4,1% Alimentenbevorschussung. Sie lebten mehrheitlich bei ihren ledigen oder geschiedenen Müttern. ap

Im Rahmen der Schweizerischen Sozialhilfestatistik erhebt das Bundesamt für Statistik jährlich die Personen und Fälle, die in den Kantonen Alimentenbevorschussung (ALBV) beziehen. Die Alimentenbevorschussung ist eine bedarfsabhängige Sozialleistung, die der Sozialhilfe vorgelagert ist. Der Kanton kann die rechtsgültig festgesetzten Unterhaltsbeiträge der Kinder bevorschussen, wenn der Elternteil, der zur Alimentenzahlung verpflichtet ist, dieser nicht nachkommt und die Einelternefamilie die Unterhaltsbeiträge finanziell nötig hat. In diesem Fall übernimmt die Alimentenhilfe des Kantons Basel-Stadt vorübergehend die ausstehenden Unterhaltszahlungen, die einen festgelegten monatlichen Maximalbetrag nicht überschreiten können, und betreibt das Inkasso von bevorschussten Leistungen. Anspruchsberechtigt sind Personen, die dauerhaft im Kanton Basel-Stadt wohnen. Gemäss dem Sozialkennzahlenbericht 2010 des Statistischen Amtes gab der Kanton Basel-Stadt netto 3,8 Mio. Franken für die Alimentenbevorschussung aus.

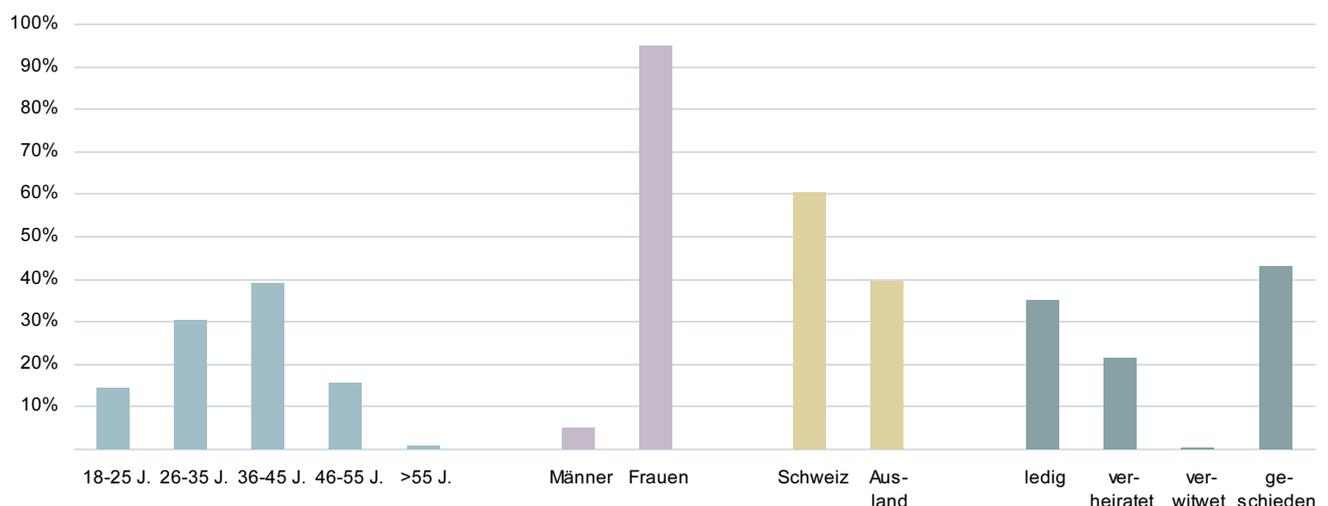
Gemäss Schweizerischer Sozialhilfestatistik zählte die Alimentenhilfe des Kantons Basel-Stadt im Jahr 2010 insgesamt 1 841 Klienten und Klientinnen. Die Alimentenbevorschussung betraf somit knapp ein Prozent der Bevölkerung. Unter der Klientel waren 977 Kinder, deren Unterhaltsbeiträge bevorschusst wurden. Für Kinder betrug die ALBV-Quote 3,4%, Kinder zwischen 6 und 17 Jahren waren mit 4,1% überdurchschnittlich betroffen. Zu den erwachsenen Personen zählen die 864 Mütter und Väter, die für die Unterhaltsbeiträge ihrer Kinder eine Bevorschussung erhalten; es waren grösstenteils Frauen (94,8%). Die Alimentenbevorschussung kam nicht nur geschiedenen (42,9%), sondern auch ledigen (35,5%) und verheirateten Personen (21,4%) zugute. Mehr als zwei Drittel der Erwachsenen wa-

ren zwischen 26 und 45 Jahren alt. Sie besaßen mehrheitlich die Schweizer Staatsangehörigkeit (60,6%). Ausländer und Ausländerinnen waren aber gemessen an der Bevölkerung leicht überrepräsentiert und kamen zu einem Drittel aus EU-/EFTA-Ländern und zu knapp der Hälfte aus dem übrigen Europa inklusive Türkei.

Die 1 841 Personen mit Alimentenbevorschussung bildeten zusammen 781 Fälle. Pro Fall unterstützte der Kanton somit etwas mehr als zwei Personen. Die Familien setzten sich zu über zwei Dritteln aus einem Vater oder einer Mutter mit einem Kind und zu knapp einem Viertel aus einem Elternteil mit zwei Kindern zusammen. Familien, die nach einem Bezug im Jahr 2010 keine Bevorschussung mehr erhielten, waren im Mittel (Median) 8,5 Monate unterstützt worden. Der Median ist der mittlere Wert zwischen der Hälfte der Fälle mit kürzerer und der Hälfte der Fälle mit längerer Bezugsdauer.

Die finanzielle Situation der Einelternefamilien sah im Stichmonat Dezember 2010 folgendermassen aus: Über die Hälfte (55,6%) hatte keine Einkommensquellen, die in die Berechnung der Alimentenbevorschussung hätten einfließen können. Von den übrigen Einelternefamilien verfügten 37,8% über ein Erwerbseinkommen, 8,7% bezogen Sozialversicherungsleistungen, wobei sie gleichzeitig mehr als eine dieser Einkommensquellen haben konnten. Das mittlere anrechenbare Einkommen betrug 3 387 Franken und die mittlere zugesprochene Leistung 600 Franken pro Monat (Mediane). Die Alimentenbevorschussung konnte aber die Existenz von etwas mehr als der Hälfte der Familien (53,9%) nicht sichern, so dass diese zusätzlich auf Sozialhilfe angewiesen waren.

Elternteil eines oder mehrerer Kinder mit Alimentenbevorschussung 2010



900 Trauungen und 650 Scheidungen im Jahr 2010 in Basel-Stadt

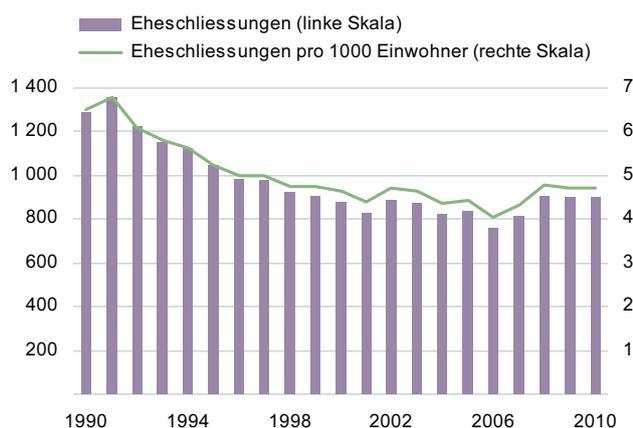
2010 heirateten in Basel-Stadt 900 Paare. 42% dieser Ehen wurden zwischen Schweizern und Ausländerinnen respektive zwischen Ausländern und Schweizerinnen geschlossen. Scheiden liessen sich 650 Paare, wobei dies am häufigsten nach 5 bis 9 Ehejahren geschah. cm

2010 heirateten im Kanton Basel-Stadt 902 Paare, dies sind 3 mehr als 2009 und 3 weniger als 2008. Eine Heirat wird in Basel-Stadt gezählt, wenn der Mann im Kanton wohnt. In der ersten Hälfte der 90er-Jahre wurden jährlich zwischen 1 356 (1991) und 1 045 (1995) Eheschliessungen verzeichnet. Danach gingen die Heiraten zurück auf noch 828 im Jahr 2001. In den folgenden vier Jahren schwankte die Zahl der Paare, die heirateten, zwischen 824 und 886. 2006 wurde mit 761 der niedrigste Wert der letzten 20 Jahre erreicht. Seither nahmen die Eheschliessungen tendenziell wieder zu. Die rohe Heiratsziffer, das ist die Anzahl Heiraten pro 1000 Einwohner, verlief zwischen 1990 und 2010 parallel zur Zahl der Eheschliessungen. Am höchsten war die rohe Heiratsziffer 1991, damals gingen pro 1000 Einwohner 6,8 Paare die Ehe ein. Am niedrigsten war sie 2006 mit 4,0 Heiraten pro 1000 Personen der baselstädtischen Bevölkerung. 2010 lag die rohe Heiratsziffer bei 4,7. Im gesamtschweizerischen Vergleich wies der Kanton Zürich die höchste und der Kanton Uri die niedrigste Ziffer auf.

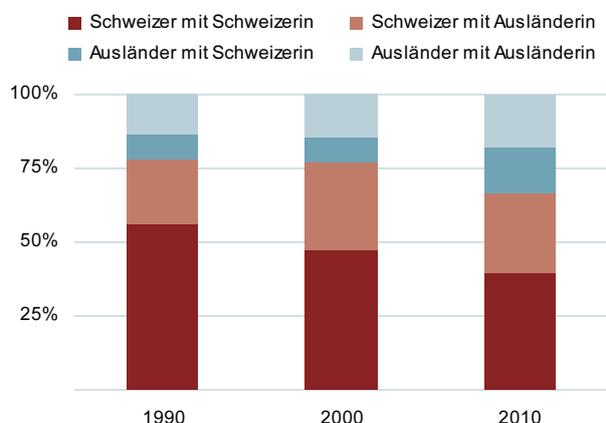
Im Jahr 2010 wurden 40% der Ehen zwischen einem Schweizer und einer Schweizerin geschlossen. 1990 hatten noch bei 56% der Trauungen beide Partner die schweizerische Staatsbürgerschaft besessen. Deutlich zugenommen haben dafür die Heiraten mit ausländischer Beteiligung: Hatten 1990 bei 22% der Trauungen Schweizer Männer ausländische Frauen geheiratet, waren es 20 Jahre später 27%. Ebenfalls gestiegen – von 8% auf 15% – ist der Anteil der zwischen Ausländern und Schweizerinnen eingegangenen Ehen. Von 14% auf 18% erhöht haben sich die Trauungen zwischen Ausländern und Ausländerinnen. Von den 242 Schweizer Männern, die 2010 eine binationale Ehe eingingen, ehelichte die grösste Gruppe, nämlich 45, eine Deutsche. Am zweithäufigsten waren Heiraten mit Thailänderinnen und Türkinen (je 14), am dritthäufigsten mit Mazedonierinnen und Russinnen (je 13). Bei den 229 Schweizerinnen der baselstädtischen Wohnbevölkerung, die einen Ausländer heirateten, waren Männer mit türkischer (45), deutscher (39) und italienischer (20) Staatsangehörigkeit am beliebtesten.

Ihre Ehe scheiden liessen 2010 in Basel-Stadt 649 Paare, 94 mehr als noch 2009. Damit eine Scheidung in die baselstädtische Statistik einfliesst, muss die klagende Partei Wohnsitz im Stadtkanton haben. Etwas mehr als ein Drittel der Ehen wurden nach 5 bis 9 Jahren geschieden, etwas weniger als ein Drittel nach 10 bis 19 Jahren. Bereits 20 oder mehr Jahre waren zum Zeitpunkt der Scheidung knapp ein Fünftel der Paare verheiratet gewesen. Gut ein Zehntel der geschiedenen Ehen hatten 2 bis 4 Jahre gedauert. 2% der Scheidungen erfolgten nach einem, 1% nach weniger als einem Jahr. 260 Paare hatten minderjährige Kinder. In 161 Fällen wurden die Kinder der Mutter, in 8 dem Vater zugesprochen. Bei 88 Scheidungen erhielten Mutter und Vater für alle Kinder das gemeinsame Sorgerecht. In den 3 übrigen Fällen erfolgte die Zuteilung variabel auf beide Elternteile.

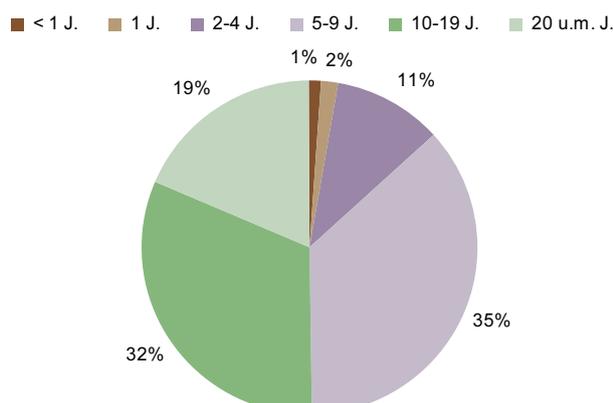
Eheschliessungen



Eheschliessungen nach Staatsangehörigkeit



Ehescheidungen nach Ehedauer in vollendeten Jahren 2010



Zukünftige Bevölkerungsentwicklung in Basel-Stadt: Drei Szenarien

Im Mittleren Szenario der Bevölkerungsprognose Basel-Stadt setzt sich das moderate Bevölkerungswachstum der letzten Jahre im Kanton fort. Die Kantonsbevölkerung würde sich bis zum Jahr 2035 auf insgesamt 196 400 Personen erhöhen. fk

Bevölkerungsszenarien als Planungsinstrument

Projektionen der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung bilden eine wichtige Grundlage für die Planung in den verschiedensten Bereichen, etwa der Gesundheitsversorgung, dem Verkehr oder der Bildung. Die nun vorliegende Prognose für den Kanton Basel-Stadt wurde erstmals mit einem vom Statistischen Amt erarbeiteten kantonalen Modell berechnet, das lokale Gegebenheiten berücksichtigt und kleinräumige Aussagen zulässt. Um eine plausible Bandbreite für die zukünftige Bevölkerungsentwicklung zu bestimmen, wurden in Zusammenarbeit mit einer interdepartementalen Begleitgruppe drei Prognoseszenarien berechnet, die auf unterschiedlichen Annahmen bis zum Jahr 2035 basieren. Grundlage der Berechnung sind die kantonalen Bevölkerungsdaten bis zum Jahr 2009.

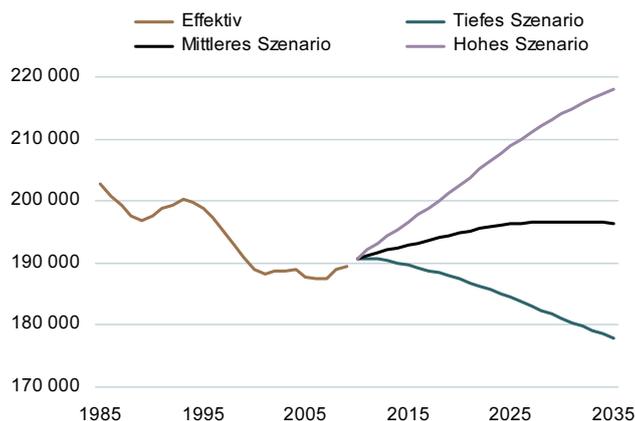
Gesamtbevölkerung in Basel-Stadt

Gemäss dem Mittleren Szenario dürfte sich das moderate Bevölkerungswachstum der letzten Jahre bis 2035 fortsetzen und zu einem Bestand von rund 196 400 Einwohnern im Kanton führen. Dies entspricht ungefähr dem kantonalen Bevölkerungsbestand Mitte der 90er-Jahre. Die stärkste Zunahme der Bevölkerung ist in Kleinbasel zu erwarten (+8% auf 54 700 Einwohner im Jahr 2035). Im Tiefen Szenario geht die Bevölkerung bis im Jahr 2035 auf rund 178 000 Einwohner zurück. Die stärkste Abnahme errechnet sich für Grossbasel mit -8%. Dieses Szenario schreibt gewissermassen die Tendenz der 90er-Jahre fort, als Wohnen ausserhalb der Stadt von vielen als attraktiver empfunden wurde. Ganz anders das Hohe Szenario: Hier erreicht der Kanton im Jahr 2035 eine Einwohnerzahl von 218 000, ein Bestand, der das letzte Mal Mitte der 70er-Jahre registriert wurde. Dieses Szenario könnte zum Beispiel infolge einer deutlich positiven wirtschaftlichen Entwicklung und damit verbundenen Wanderungsgewinnen eintreffen.

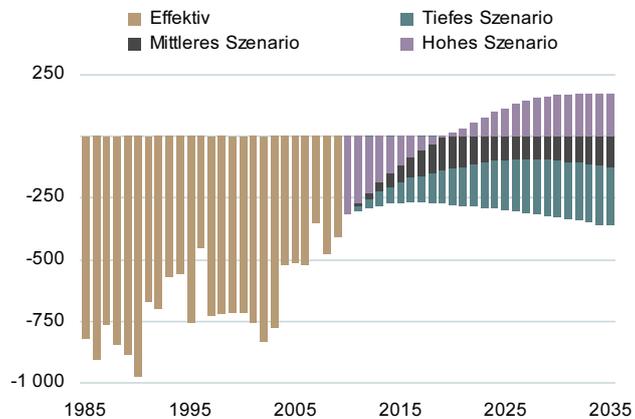
Lebenserwartung weiterhin steigend

In allen drei Szenarien wird angenommen, dass der langjährige Trend zu einer Erhöhung der Lebenserwartung anhält, daher steigt die Anzahl Personen im Alter ab 80 Jahren von rund 13 000 auf 16 000 im Jahr 2035. Dennoch kann nicht von einer starken «Alterung» der Bevölkerung gesprochen werden, wenn in den jüngeren Altersklassen ebenfalls ein Bevölkerungszuwachs stattfindet. Im Hohen Szenario steigt neben der Lebenserwartung auch die Anzahl Geburten, so dass ab dem Jahr 2020 im Gegensatz zu den letzten Jahrzehnten wieder mehr Personen geboren werden als sterben (Geburtenüberschuss) und die Anzahl Kinder und Jugendlicher ansteigt. Gleichzeitig findet eine starke Zuwanderung von Personen im Erwerbsalter statt. Im Mittleren Szenario ist ebenfalls mit steigenden Geburtenzahlen und Wanderungsgewinnen zu rechnen, wenn auch weniger stark ausgeprägt. Einzig im Tiefen Szenario geht die Anzahl Kinder und Jugendlicher sowie die Anzahl Erwachsener im Erwerbsalter bis zum Jahr 2035 zurück, so dass der Anteil betagter Personen an der Gesamtbevölkerung steigt.

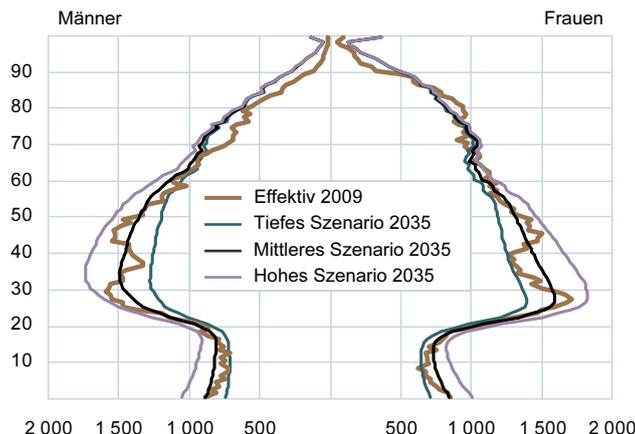
Bevölkerungsbestand



Geburtenüberschuss



Alterspyramide in den Jahren 2009 und 2035



Vornamenhitparade 2010

Julian und Anna am beliebtesten

Wie schon 2009 war auch 2010 Julian wieder der häufigste Vorname der im Kanton Basel-Stadt geborenen Knaben. Bei den Mädchen belegte Anna die Spitzenposition, 2009 war es noch Mia gewesen. In der Deutschschweiz waren Noah und Lena die beliebtesten Vornamen. cm

Mit 12 Nennungen war Julian der beliebteste Vorname bei den im Jahr 2010 im Kanton Basel-Stadt geborenen Knaben. Am zweithäufigsten entschieden sich die Eltern Neugeborener für David und Noah (je 11 Knaben). Gabriel und Leon teilten sich den 4. Rang (je 10 Knaben). Luis folgte an 6. Stelle (9 Knaben). Julian war bereits 2009 die Nummer 1 unter den männlichen Vornamen gewesen und Noah hatte schon damals den 2. Platz innegehabt. Bei den Mädchen, die 2010 das Licht der Welt erblickten, nahm Anna (11 Nennungen) die Spitzenposition ein. 10 Babys erhielten den Vornamen Sophie, wodurch dieser zum zweithäufigsten avancierte. Den 3. Rang belegte die verwandte Sofia (9 Mädchen). Ein Jahr zuvor hatte noch Mia an vorderster Front gestanden und die nun erstplatzierte Anna hatte – zusammen mit Elena und Hannah – Position 2 erreicht. In der deutschsprachigen Schweiz nahmen Julian und Anna, die 2010 im Kanton Basel-Stadt bestplatzierten Vornamen, die Ränge 10 und 8 ein. Am beliebtesten waren dort der in Basel-Stadt zweitplatzierte Noah sowie Lena. Sämtliche Angaben in diesem Artikel stammen vom Bundesamt für Statistik.

Häufigste Vornamen der in Basel-Stadt geborenen Kinder

Vorname	2009		Vorname	2010	
	Rang	Anzahl		Rang	Anzahl
Knaben					
Julian	1	11	Julian	1	12
Noah	2	10	David	2	11
Luca	3	8	Noah	2	11
Valentin	3	8	Gabriel	4	10
3 Vornamen ¹	5	7	Leon	4	10
			Luis	6	9
Mädchen					
Mia	1	10	Anna	1	11
Anna	2	8	Sophie	2	10
Elena	2	8	Sofia	3	9
Hannah	2	8	5 Vornamen ¹	4	8
Alina	5	7			
Lina	5	7			

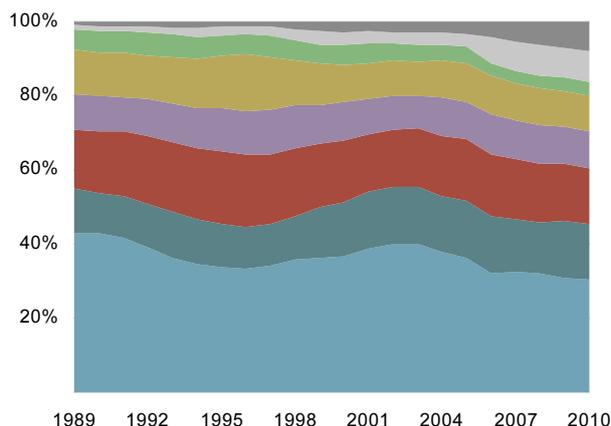
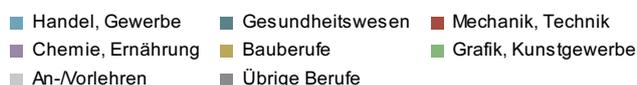
¹Es werden maximal 6 Vornamen aufgeführt, so dass die Vornamen, die sich den 4. oder den 5. Rang teilen, nicht einzeln aufgezählt werden.

Lernende an Basler Berufsfachschulen

2010 haben im Kanton Basel-Stadt insgesamt 1 731 Lernende ihre Berufslehre erfolgreich abgeschlossen. Die Erfolgsquote beträgt aktuell 91%. Bei beiderlei Geschlecht nach wie vor am beliebtesten sind die kaufmännischen Lehrberufe. ng

In den letzten 20 Jahren hat die Berufswahl der Lernenden in Basel-Stadt einige Änderungen erfahren. Liessen sich 1989 noch 43% in Lehrberufen des Handels und Gewerbes ausbilden, sind es heute weniger als ein Drittel. Am konstantesten entwickelte sich die Nachfrage im Bereich Chemie und Ernährung, leicht rückläufige Anteile zeigen die Bauberufe und die gestalterischen Ausbildungen. Auf dem Vormarsch sind in erster Linie die Gesundheitsberufe, während die mechanisch-technischen Berufe nach einem Zwischenhoch Mitte der 90er-Jahre wieder rückläufige Zahlen aufweisen. Der Frauenanteil ist insgesamt in den letzten zwei Dekaden von 46% auf 53% gestiegen. Jede dritte Frau wählt aktuell einen kaufmännischen oder pflegerischen Beruf. Die KV-Grundbildung (E-Profil) führt die Ausbildungsrangliste an: 2010 entschieden sich 415 weibliche und 327 männliche Lernende für diesen Lehrgang. Bei den Frauen folgen die Ausbildung zur Pflegefachfrau HF (394), zur Fachfrau Betreuung (371), zur Detailhandelsfachfrau (282) und zur Pharma-Assistentin (162). Bei den Männern liegt der Elektroinstallateur an zweiter Stelle (238), vor dem Detailhandelsfachmann (212) und dem Polymechaniker (183).

Lernende an Berufsfachschulen nach Lehrberuf



90 Jahre Kinostatistik in Basel-Stadt

Goldene 20er- und 50er-Jahre

Im Jahr 2010 besuchten 833 686 Personen die Kinos in Basel-Stadt. Vor gut 90 Jahren, im Jahr 1921, waren es über 1 Mio. Besucher. Die Blütezeit des Kinos waren vor allem die 50er-Jahre. 1957 sahen sich über 4,2 Mio. Menschen in Basler Kinos einen Film an. ug

Mit den neuen Besucherzahlen für die Basler Kinos für das Jahr 2010 umfasst die Zeitreihe insgesamt 90 Jahre. Anlass genug, sich die vorliegenden Daten und ältere Publikationen etwas genauer anzusehen. Die Geschichte der bewegten Bilder begann im Kanton nämlich viel früher als 1921. Im August 1896 wurde in der Basler National-Zeitung für den «Cinéograph» geworben, ein «höchst wissenschaftliches Erzeugnis», das «lebende Photographien» zeige. Die Vorführung fand im Stadt-Casino statt. Die Filme hatten damals eine Spieldauer von höchstens einer Minute. Ein Pionier der Basler Filmgeschichte war der Jesuitenpater Joseph Alexis «Abbé» Joye. Er führte insbesondere jugendlichen Besuchern bereits ab 1902 Filme im Rahmen der Sonntagsschule im heutigen Borromäum am Byfangweg vor. Das Borromäum war ab 1906 auch der erste feste und ständige Spielort für Filme in Basel. Im Jahr 1907 eröffnete dann das erste frei zugängliche Kino in Basel, das Fata Morgana an der Falknerstrasse. In dieser Gründerzeit des Kinos wurden auch andere Häuser mit klangvollen Namen eröffnet: Walhalla (1907), Welt-Kinematograph (1908), Tonbild-Theater (1908, bald umbenannt in Saxo-Helvetia), Central (1908), Greifen (1910), American Biograph (1910), Royal (1911) und Cardinal (1912). Das Fata Morgana, das am 24. Dezember 1907 erstmals seine Türen öffnete, hatte knapp 200 Plätze und verfügte über die notwendige «Notbeleuchtung...mittelst Kerzenlaternen» (zitiert nach Paul Meier-Kerns, «Verbrecherschule oder Kulturfaktor?»). Die Eintrittspreise lagen zwischen 50 Rappen und 2 Franken.

Zu leiden hatten unter der neuen Konkurrenz Theater, Oper und Schauspielhäuser. Das Basler Jahrbuch von 1914 vermerkt: Der Rückgang der Zuschauerzahlen «dürfte seinen tieferen Grund im allgemeinen bedauernswerten Sinken des künstlerischen Geschmackes haben. Das Publikum [...] geht den oberflächlicheren Genüssen nach, wie sie Kinematograph und Tingeltangel bieten. Es steht zu hoffen, dass jetzt, im Zeitalter der polizeilichen Einschränkung der Kino-Übersensationen, das Volk sich wieder besinnen werde, wo es bessere Kost, edlere Genüsse für Auge, Ohr, Verstand und Gemüt bekommt.» Bis Ende der 20er-Jahre sorgte jedoch ein Kinoboom für die Eröffnung weiterer Lichtspielhäuser, deren Zahl auf 16 stieg. Der wirtschaftliche Aufschwung und die wachsende Bevölkerung trugen ihren Teil hierzu bei. Der erste Tonfilm – «Das Schauboot» – wurde im August 1929 im Capitol gezeigt. In diesem Jahr gab es zum ersten Mal über 2 Mio. Eintritte in den Basler Kinos.

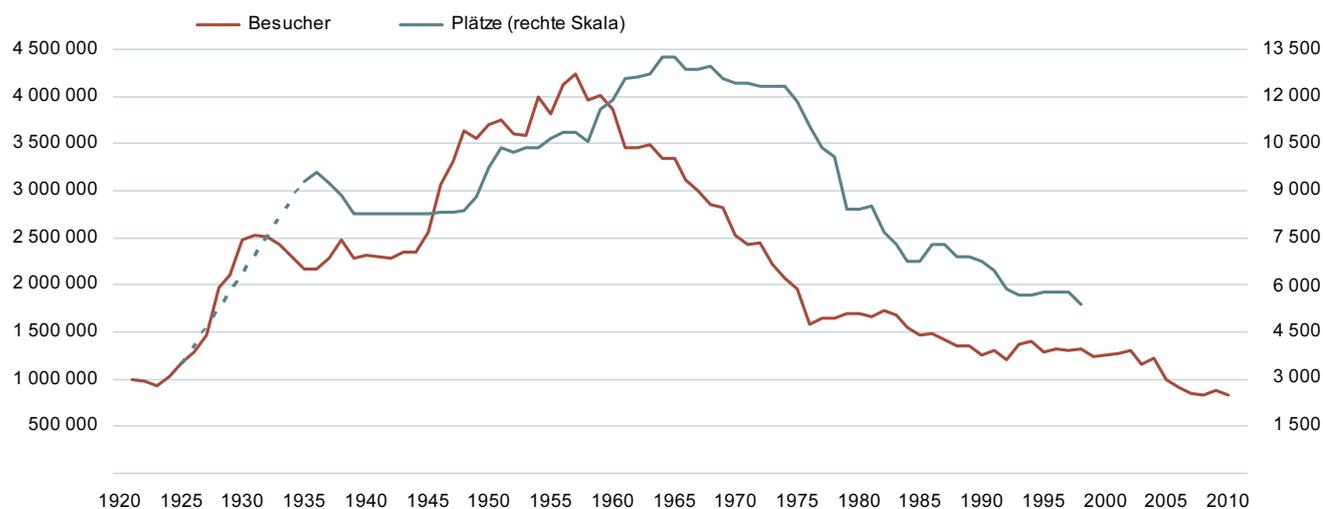
Bald nach der Etablierung des Kinos begann auch die Zeit der Filmzensur in Basel. Ab 1917 wachte die von der Regierung beauftragte Filmzensurkommission darüber, dass alles, was «unsittlich» oder «verrohend» erschien, von der Leinwand ferngehalten wurde. Darunter waren auch Klassiker wie «The Big Sleep» von Howard Hawks aus dem Jahr 1947 (Begründung: «brutale Morde») oder «Wege zum Ruhm» von Stanley Kubrick (1957, Begründung: «Diplomatische Rücksicht auf Frankreich»; zitiert nach Christian Hilzinger, «Die Geschichte der Filmzensur in Basel»). Seit

1971 entscheidet die Kommission nur noch über die Altersfreigabe. Sie versucht hierbei «globale Entwicklungen» von Werten und Sehgewohnheiten ebenso zu beachten wie die «lokale Weltsicht».

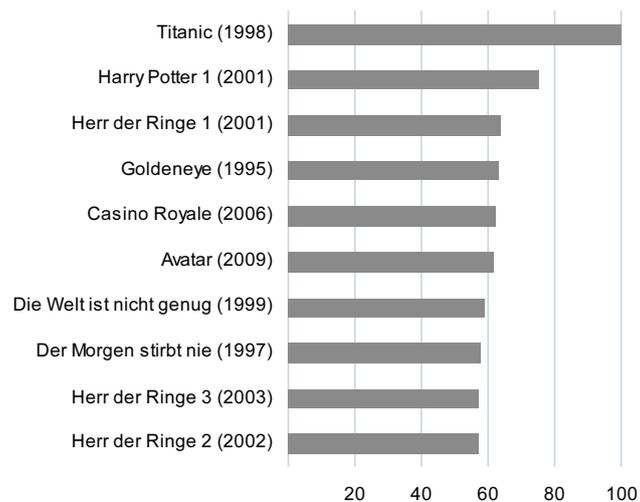
Dass die Zuschauerzahlen erst seit dem Jahr 1921 erfasst wurden, liegt wohl an der Einführung der Billettsteuer. 10% des Eintrittsgeldes mussten damals «für kinematographische und ähnliche Vorstellungen» abgeführt werden (Kantonsblatt vom 16. Oktober 1920). Damals wurden in den 7 Kinos knapp über 1 Mio. Besucher gezählt. Das Statistische Jahrbuch von 1921 verzeichnet eine Einnahme aus der Steuer in Höhe von fast 160 000 Franken. Durchschnittlich wurden demnach 1,58 Franken pro Kinobesuch bezahlt. Das entspricht heute etwas mehr als 9 Franken. Bis zu Beginn der 30er-Jahre stieg die Zuschauerzahl kontinuierlich und betrug 1931 über 2,5 Mio. In den wirtschaftlich überwiegend schwierigen 30er-Jahren sowie zur Zeit des Zweiten Weltkrieges stagnierten die Besuchszahlen in der Regel oder gingen zurück. Nach 1945 setzte ein starker Boom ein. Im Jahr 1957 besuchten über 4,2 Mio. Zuschauer die mittlerweile 19 Basler Kinos. Dies entspricht einem Besuch von 11 767 Personen pro Spieltag. In den Jahren danach setzte jedoch aus vielfältigen Gründen ein markanter Rückgang ein. Vor allem die Verbreitung von Fernsehgeräten, später die Etablierung von Videos und DVDs sowie des Internets, aber auch die Konkurrenz aus dem nahen Ausland setzten dem Erfolg der Basler Kinos zu. So ist für das vergangene Jahr mit 833 686 die niedrigste je gemessene Besucherzahl zu konstatieren. Etwas zeitverzögert passten die Betreiber die Kapazität der Kinos dem geringeren Zuschaufkommen an. Die meisten Zuschauerplätze gab es 1964 und 1965 mit 13 247 Sitzen. 1998 waren es noch 5 369. Nach dem Wegfall der Billettsteuer 1999 wurde die Zahl der Plätze nicht mehr offiziell erhoben. 2010 gab es 24 Basler Kinosäle, allerdings sind sie in der Regel deutlich kleiner als früher. Das erste Multiplexkino in Basel wurde mit dem Pathé Küchlin 2006 eröffnet; es verfügt über ca. 2 300 Plätze.

Der nach Zuschauerzahlen erfolgreichste Film in Basel und der Schweiz ist mit Abstand «Titanic» aus dem Jahr 1998. Insgesamt über 1,9 Mio. Personen sahen diesen Film bis heute. Mit «Avatar» (2009) liegt ebenfalls ein Film von James Cameron mit gut 1,2 Mio. Zuschauern an zweiter Stelle. Die Zuschauerzahlen werden durch den Branchenverband ProCinema, der dem Statistischen Amt auch die jährlichen Besucherzahlen der Basler Kinos zur Verfügung stellt, seit 1995 erhoben. Nur für wenige Schweizer Filme liegen auch ältere Zahlen vor. Deshalb lassen sich die Zuschauerzahlen zur Blütezeit des Basler Kinos leider nicht ermitteln. Mit Rolf Lyssys «Die Schweizermacher» (1978) mit über 940 000 Zuschauern ist auch ein Film aus der Schweiz unter den erfolgreichsten zehn Filmen. Von den meistbesuchten Filmen weist «Titanic» auch die längste Laufzeit auf. In Basel waren es 34 Wochen, gefolgt von «Herr der Ringe 1» (27 Wochen). «Die Herbstzeitlosen» von Bettina Oberli aus dem Jahr 2006 wurde in Basel sogar 53 Wochen gezeigt.

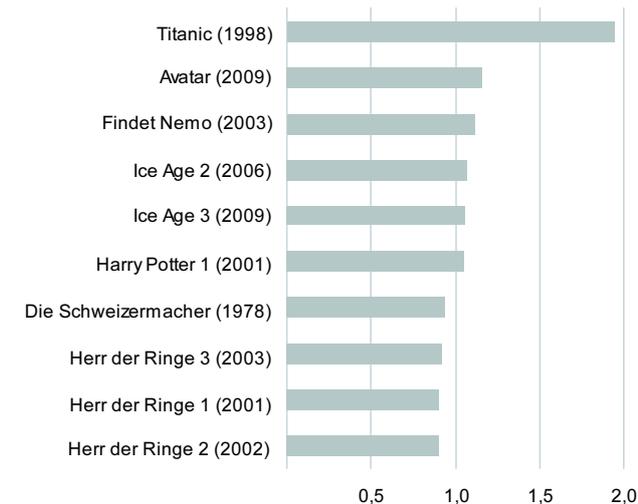
Besucher und Platzkapazität der Kinos in Basel-Stadt



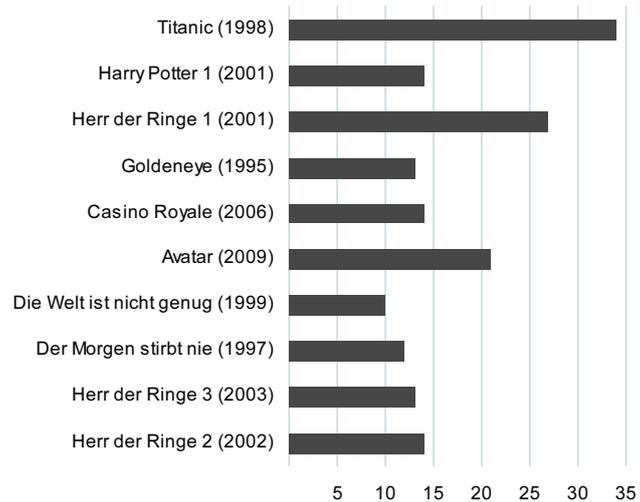
Filme mit den meisten Zuschauern in Basel-Stadt (in Tausend)



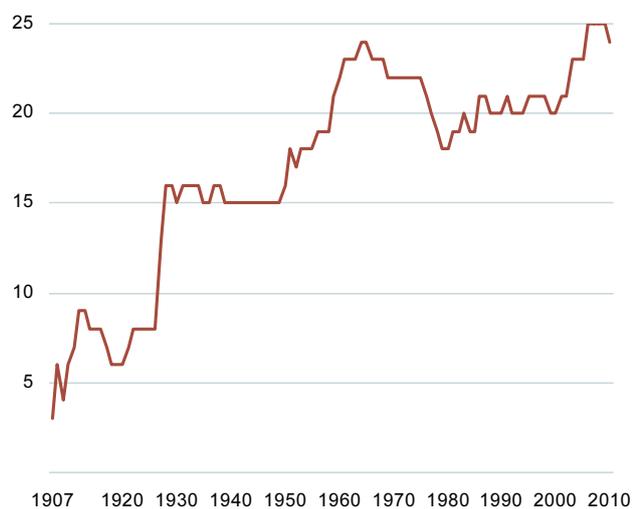
Filme mit den meisten Zuschauern in der Schweiz (in Millionen)



Laufzeit der Filme mit den meisten Zuschauern in Basel-Stadt (in Wochen)



Anzahl der Kinosäle in Basel-Stadt

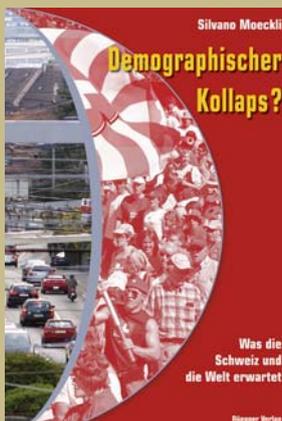


Basler Zahlenspiegel

	Sep 10	Okt 10	Nov 10	Dez 10	Jan 11	Feb 11	Mrz 11	Apr 11	Mai 11	Jun 11	Jul 11	Aug 11	Sep 11
Bevölkerung	191 142	191 452	191 334	190 799	191 198	191 401	191 560	191 685	191 886	191 729	191 627	191 860	192 267
Schweizer	128 689	128 781	128 542	128 213	128 280	128 328	128 348	128 274	128 372	128 175	127 984	127 874	127 868
Ausländer	62 453	62 671	62 792	62 586	62 918	63 073	63 212	63 411	63 514	63 554	63 643	63 986	64 399
Zugezogene	1 519	1 263	908	748	1 404	1 052	1 064	1 135	1 106	946	1 198	1 413	1 488
Weggezogene	1 014	1 073	1 127	1 217	976	831	877	1 005	893	1 118	1 318	1 161	1 096
Arbeitslose	3 777	3 720	3 729	3 927	4 026	3 923	3 831	3 347	3 253	3 189	3 199	3 222	3 249
Arbeitslosenquote (%)	3,9	3,8	3,8	4,0	4,1	4,0	3,9	3,4	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3
Grenzgänger	33 200	32 400	32 400	32 400	33 500	33 500	33 500	33 600	33 600	33 600	...	...	...
2. Sektor	12 500	12 200	12 200	12 200	12 600	12 600	12 600	12 500	12 500	12 500	...	...	...
3. Sektor	20 600	20 200	20 200	20 200	20 900	20 900	20 900	21 000	21 000	21 000	...	...	...
Beschäftigte (NWCH)	563 900	563 400	563 400	563 400	566 100	566 100	566 100	...	...	...	...	...	...
2. Sektor	170 600	169 500	169 500	169 500	168 800	168 800	168 800	...	...	...	...	...	...
3. Sektor	393 300	394 000	394 000	397 300	397 300	397 300	397 300	...	...	...	...	...	...
Basler Index	99,2	99,7	100,0	100,0	99,6	99,9	100,6	100,7	100,8	100,6	99,8	99,5	99,7
Jahreststeuerung (%)	0,5	0,4	0,5	0,8	0,2	0,5	1,1	0,4	0,6	0,8	0,7	0,3	0,5
Basler Mietindex	99,5	99,5	100,0	100,0	100,0	100,1	100,1	100,1	100,4	100,4	100,4	100,6	100,6
Jahreststeuerung (%)	0,8	0,8	0,9	0,9	0,9	1,1	1,1	1,1	1,2	1,2	1,2	1,1	1,1
Wohnungsbestand	105 247	105 210	105 287	105 272	105 276	105 247	105 256	105 259	105 266	105 411	105 431	105 442	105 555
baubewilligte Wohnungen	15	-	11	26	7	-	-	21	40	54	2	2	102
bauvollendete Wohnungen	16	5	75	-	5	-	8	-	11	150	26	6	120
Logiernächte in Hotels	97 312	95 805	94 230	80 099	68 723	72 957	108 888	79 151	92 857	104 002	99 288	86 756	95 328
Zimmerbelegung (%)	69,1	64,8	67,5	54,1	49,9	57,3	72,1	52,2	63,8	67,9	58,9	54,2	67,4
EuroAirport-Passagiere	424 778	430 577	308 105	297 221	299 832	294 241	367 615	413 610	444 380	483 884	533 333	504 009	491 722
Frachtvolumen (t)	9 374	9 481	9 742	9 149	8 824	8 597	10 614	9 436	8 763	7 872	8 351	7 607	8 116
Rheinhäfen Umschlag (t)	508 074	598 033	632 054	542 743	374 141	424 271	570 189	464 916	409 810	506 613	577 769	569 293	...
Güterzufuhr (t)	418 528	506 740	537 168	447 161	328 121	339 426	475 564	371 573	330 585	425 415	487 497	499 778	...
Güterabfuhr (t)	89 546	91 293	94 886	95 582	46 020	84 845	94 625	93 343	79 225	81 198	90 272	69 515	...
Energieverbrauch (1000 kWh)	366 878	566 349	680 056	981 960	900 217	791 391	673 104	405 727	362 577	309 059	...	...	...
Mittlerer Tagesverbrauch	12 229	18 269	22 669	31 676	29 039	28 264	21 713	13 524	11 696	10 302	...	...	...
Wasserverbrauch (1000 m³)	2 298	2 314	2 191	2 167	2 181	1 937	2 080	2 109	2 492	2 229	2 181	2 438	2 210
Mittlerer Tagesverbrauch	77	75	73	70	70	69	67	70	80	74	70	79	74

Literaturtipp

In «Demographischer Kollaps?» zeigt Silvano Moeckli die mutmassliche zukünftige Bevölkerungsentwicklung der Schweiz, Europas sowie der Welt auf. Dabei steht in hochentwickelten Ländern der steigende Anteil älterer Menschen und in ärmeren Staaten das Wachstum der jungen und perspektivlosen Bevölkerung im Vordergrund. Zudem werden mögliche Konsequenzen dieser Entwicklungen für Staat, Gesellschaft und Wirtschaft skizziert.



Rüegger Verlag, 2011 Glarus/Chur
ISBN 978-3-7253-0976-4, 246 Seiten

Zu guter Letzt

Wussten Sie schon ...

... dass 2010 in Basel-Stadt 1 910 Kinder zur Welt kamen? Mehr Geburten (1 959) waren letztmals 1996 gezählt worden. Die rohe Geburtenziffer (Anzahl Lebendgeborene pro 1000 Einwohner) lag 2010 bei 10,0. Dies ist der höchste Wert seit 1972, als die rohe Geburtenziffer 10,1 betragen hatte.

... dass von den 2 189 Personen, die 2010 in Basel-Stadt starben, 24% mindestens 90-jährig waren? 1990 waren erst 11% der Gestorbenen 90 oder mehr Jahre alt gewesen.

... dass 2010 in Basel-Stadt 36 Paare ihre Partnerschaft eintragen liessen? Dabei handelte es sich um 30 Männer und um 6 Frauenpaare. 2007, als die registrierte Partnerschaft eingeführt wurde, hatten sich 81 Paare zu diesem Schritt entschlossen.

Kennen Sie unsere Internetseite?

Alle unsere Tabellen finden Sie unter www.statistik.bs.ch

Impressum

Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt
 Binningerstrasse 6, Postfach, 4001 Basel
 Tel. 061 267 87 27, Fax 061 267 87 37
 E-Mail: stata@bs.ch
 Homepage: www.statistik.bs.ch

Ausgabe Oktober 2011
 © 2011 SZ ISSN 1662-5048

Verantwortlich

Dr. Madeleine Imhof
 Redaktion dieser Ausgabe: Christa Moll
 Fotos Titelseite: Juri Weiss
 Einzelverkaufspreis: Fr. 5.-
 Jahresabonnement: Fr. 30.-

Druck: Kreis Druck AG
 Gestaltungskonzept: whiteRoom | schoeneck stauffer

Redaktionelle Beiträge in dieser Nummer

ap	Andrea Pfeifer Brändli	061 267 87 34
cm	Christa Moll	061 267 87 43
fk	Felicitas Kemeny	061 267 87 53
ng	Nathalie Grillon	061 267 87 13
ug	Ulrich Gräf	061 267 87 79

Nachdruck unter Quellenangabe erwünscht